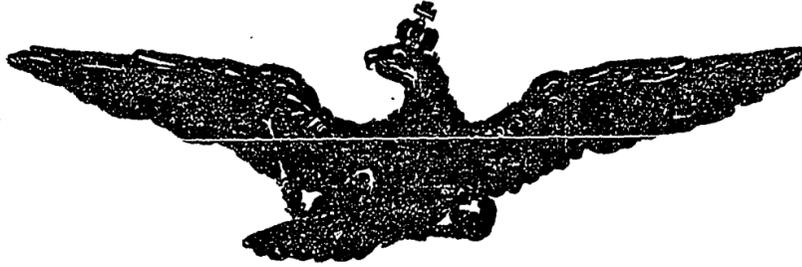


Verlagsgesellschaft
des Kaiserlichen Hofes nach dem Gesetz und Verordnungen
des Reichsministeriums für das Innere vom 1. Juni 1871; durch Verbot
oder Befehl des Reichsministeriums für das Innere vom 1. Juni 1871, mehr
Bewilligung zu werden von kaiserlichen Hofverwaltern, Reichsministerien
und Reichs-Expeditionen anzuwenden.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Silesienstraße 87,
gegenüber dem Elisabeth-Grabenbank, den Silesien-Expeditionen
und anderen Agenten im Preise angemessen.
Preis der einzelnen Beilagen
oder dem Preis im Anzeigenteil 20 Pf., im Anzeigenteil 40 Pf.

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Silesienstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: Vierteljahr:
Rmt VI, Nr. 671.

Nr. 202.

Berlin, Freitag, den 28. August 1896.

40. Jahrg.

Abonnements

pro Monat September

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise von 56 Pfg. (inklusive Postgeld) werden von den kaiserlichen Postanstalten, den Briefträgern und unseren Speditoren entgegen genommen. Die Expedition.

Rundschau.

Berlin, 27. August.

* Vor dem Kaiser fand heute (Donnerstag) früh auf dem Bornstedter Felde eine Brigade-Vorstellung der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade statt. Der Kaiser hatte sich zu derselben zu Pferde vom Neuen Palais nach dem Bornstedter Felde begeben und ritt nach beendigter Besichtigung nach dem Palais zurück, woselbst er gegen 11 Uhr Vormittags den Kriegsminister General-Lieutenant von Gofler zum Vortrag empfing und von 1 1/2 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts General-Adjutanten General der Infanterie von Sahnke arbeitete.

— Wie aus Kronberg berichtet wird, soll der am Sonnabend Nachmittag von der Kaiserin Friedrich auf Schloss Friedrichshof in Audienz empfangene deutsche Botschafter am russischen Hofe, Fürst Radolin, den Besuch des russischen Kaiserpaars angemeldet haben.

* Der in Wiesbaden zusammengetretene Genossenschaftstag deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wählte gestern Präsidium und ersten Vorsitzenden und erledigte in der ersten Hauptversammlung innere Angelegenheiten des Vereins. Präsidium erklärte infolge Krankheit des Anwalts Schend seien die Bücher und die Kasse nicht ordentlich geführt worden; Schend sei zum 31. Dezember d. J. gefündigt worden. Der Antrag Werner-Berlin, dem engeren Ausschusse wegen mangelhafter Aufsicht ein Tadelvotum zu erteilen, wurde abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute (Donnerstag) Vormittag 10 1/2 Uhr in Wien eingetroffen und am Nordbahnhof von dem österreichischen Kaiser und der Kaiserin sowie sämtlichen in Wien anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen herzlich begrüßt worden. Unter stürmischen Ovationen des Publikums be-

gaben sich die hohen Gäste mit dem Kaiserpaar in die Hofburg. Die mehr als drei Kilometer lange Strecke vom Nordbahnhof bis zum äußeren Burghor war auf beiden Seiten mit Truppen in dreigliedriger Formation besetzt. Schon in früher Morgenstunde wogte eine dichtgedrängte Menschenmenge in den Straßen. Alle Häuser Wiens früh geschmückt, der Wagenverkehr wurde in der Früh des heutigen Tages eingestellt.

— Alle Blätter besprechen den Besuch des Zaren am Wiener Hofe in sehr sympathischer Weise, heben die Bedeutung dieses Besuches hervor und feiern den Zaren als Friedensfürsten. Das „Fremdenblatt“ führt aus, es sei keine bloße Festschmückung, wenn der jüngste und älteste Herrscher des Kontinents zum ersten Male einander die Hand reichen in gegenseitigem Wohlwollen und Vertrauen und im Bewußtsein der hohen Pflicht, die Macht und Ehre ihrer Reiche so zu wahren, daß der Friede und die Wohlfahrt ihrer Völker vor Unheil behütet bleiben. „Das freudige Schauspiel ist von banger Sorge frei, denn die Beziehungen beider Reiche sind klar und unzweideutig die der Freundschaft ohne Hintergedanken, begründet auf beiderseitigem Vertrauen. Die Völker Oesterreich-Ungarns schließen sich dem Feste um so freudiger an, als das Zarenpaar denjenigen Herrscher Europas zuerst begrüßt, der nicht nur von seinen Vätern, sondern auch von seines Gleichen als Muster eines Friedensfürsten verehrt wird.“ — Die „Neue Freie Presse“ sagt, der herzliche Empfang in Wien werde den Zaren überzeugen, daß die persönliche Berührung mit Westeuropa nicht glücklicher beginnen konnte. Nicht nur der Hof und die Regierung, sondern auch die Völker Oesterreich-Ungarns kämen dem Zaren mit aufrichtiger Sympathie entgegen, weil sie in dem Besuche eine mächtige Bürgschaft für den Frieden erblickten. Die gegenseitige Offenheit der Staatsmänner und das Wohlwollen der Monarchen seien im Stande, ein herzliches und ein nicht nur für die beiden Reiche, sondern für den ganzen Weltteil wohlthätiges Verhältnis beider Staaten zu erhalten. Dafür, daß der Zar dieses Wohlwollens mitbringe, dürfe die Thatsache, daß sein erster Weg nach Wien führt, wohl als Beweis dienen. Möge der Zar sich auch für ganz Europa als mächtiger Schützer und Erhalter des Friedens bewähren!

Frankeich. Es ist, wie aus Paris gemeldet wird, nunmehr bestimmt worden, daß der Kaiser von Rußland an der Porte Dauphine

am Eingang des Bois de Boulogne die Bahn verlassen und durch den Arc de Triomphe die Champs Elysees entlangfahren wird.

Rußland. Nach längeren Debatten hat der bei Michni-Nomgorod tagende Kongreß der Vertreter des Handels und der Industrie einen Antrag angenommen, in welchem ausgesprochen wurde, daß eine Herabsetzung der Einfuhrzölle auf landwirtschaftliche Maschinen für die Landwirtschaft vorteilhaft sein wird.

England. Der Staatssekretär der Kolonien Chamberlain hat sich mit seiner Gemahlin gestern zu einem Besuch Amerikas nach New-York eingeschifft.

Spanien. Da die Opposition die Obstruktionspolitik aufgegeben hatte, nahm die Kammer mit 186 gegen 34 Stimmen die Vorlagen betreffend die Tabakpacht und die Minen von Almaden an. Der Senat wird sich umgehend mit diesen Vorlagen beschäftigen.

Türkei. In Konstantinopel machten gestern 1/2 Uhr Nachmittags die Armenier einen Angriff auf die Otomanbank, wobei einige Wärter und Beamte getödtet wurden. Hierdurch wurden Unruhen und Plünderungen in Galata und Topkane veranlaßt. Polizei und Militär sind aufgeboten worden. Es herrscht große Panik. Alle Geschäfte sind geschlossen. Die Zahl der bei den Unruhen Getödteten und Verletzten ist erheblich. Abends herrschte Ruhe. — Aus London wird durch das „Neuer'sche Bureau“ über die vorstehend gemeldeten Unruhen in Konstantinopel heut drachlich das Folgende berichtet: Eine Anzahl armenischer Revolutionäre bemächtigte sich gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr des Gebäudes der Otomanbank und tödtete die Gendarmen, welche dasselbe bewachten. Nachher feuerten die Armenier aus den Fenstern und vom Dach auf die Polizei. Das Gebäude ist noch in ihrem Besitz. — In späterer Abendstunde brachen gleichzeitig in anderen Stadtvierteln Unruhen aus, welche den ganzen Abend hindurch dauerten. In Pera, nahe bei dem Wachtthaus von Galat Serai, explodirte eine Bombe. Mehrere Soldaten wurden getödtet und verwundet. Das englische Wachtschiff „Dread“ ging von Theraphia nach Konstantinopel ab; die französischen und italienischen Wachtschiffe werden dasselbe heute früh thun.

Afrika. Die in Zanzibar durch das Ableben des Sultans und die von dem Usurpator Said Kalid inszenirte Palast-Revolution geschaffene Lage wird durch die nachstehenden Einzelmeldungen veranschaulicht. Das „Neuer'sche Bureau“ erfährt aus London: Obgleich man in der Sachlage auf Zanzibar einige ernsthaftige Momente erblickt, ist die Anerkennung des Thronanspruches Said Kalid's nicht wahrscheinlich. Der Thron dürfte Said bin Hamud, einem nahen Verwandten des verstorbenen Sultans, zufallen. Die Thatsache, daß die Askaris — die eingeborenen Truppen, welche die Leibwache des Sultans bilden — dem Präsidenten zustimmen, hat jedoch gewisse Bedeutung. Seit dem mißlungenen Veruche Said Kalid's im Jahre 1893, sich des Thrones zu bemächtigen, wurden die Askaris von britischen Offizieren ausgebildet; sie sind jetzt eine weit mächtigere Truppe als vor drei Jahren. — In einer weiteren Meldung des „Neuer'schen Bureau's“ aus Zanzibar vom 26. d. Mts. heißt es: „Ein an Said Kalid gerichtetes Ultimatum lautet: Wenn nicht die Flagge niedergeholet und die bedingungslose Uebergabe bis morgen Vormittag 9 Uhr erfolgt sei, so würde der Palast bombardirt werden. Die englischen Unterthanen wurden aufgefordert, sich bis morgen Vormittag 8 Uhr an Bord der englischen Schiffe zu begeben.“ — Auch die gefragten Londoner Abendblätter melden, die britische Regierung habe dem Konsul in Zanzibar durch Drahtleitung verboten, Said Kalid anzuerkennen! Letzterer werde sofort abgesetzt werden, wenn er Widerstand leisten sollte. — Der „Agenzia Stefani“ wird aus Zanzibar vom 26. d. Mts. gemeldet: Das italienische Kriegsschiff „Dolturno“ schiffte ein kleines Detachement zum Schutze des italienischen Konsulats aus, ferner infolge offizieller Ansuchen noch andere kleine Detachements zum Schutze des französischen und des österreichischen Konsulats. — Dem „Neuer'schen Bureau“ zufolge glaubt man in gut unterrichteten Kreisen Zanzibars, daß der verstorbene Sultan von Zanzibar ermordet, wahrscheinlich vergiftet worden sei. Der Tod desselben erfolgte, bevor der Ministerpräsident Mathews und der englische Konsul Cave, welche auf die erste Nachricht von ungünstigen Symptomen nach dem Palaste eilten, diesen erreichen konnten. Eine lange Verhandlung fand zwischen Konsul Cave und Said Kalid statt, welcher sich inzwischen als Sultan proklamirt hatte. Kalid weigerte sich entschieden, den Palast zu verlassen; er erklärte, eher dort sterben zu wollen. Die Streitmacht Kalid's ist gut be-

Vom Baume des Lebens.

Roman von Hermann Thon.

[Nachdruck verboten.]

(3. Fortsetzung.)

Im ersten Jahre hatte er häufig geschrieben. Gleich am Tage seiner Abreise kam der erste Brief. Er meldete, Robert habe bei seiner Ankunft den Kranken sehr schlecht gefunden, sei aber von ihm doch noch erkannt worden. Schon der nächste Bericht indes sprach von einer merkwürdigen Besserung, die zwar keinen Glauben an völlige Herstellung erwecken könne, aber möglicher Weise das Leben des Onkels um einige Wochen verlängern dürfte. Er, Robert, habe daraus die Hoffnung geschöpft, wenigstens für einige Tage heimreisen zu können, allein der Kranke, welcher Gefallen an ihm finde, wolle ihn durchaus nicht von sich lassen, und die Aerzte hätten um Gottes willen, ihn durch ein Verlangen seines Wunsch nicht aufzuregen.

Diese ersten Briefe, wie noch manche spätere, athmeten die heftigste Sehnsucht nach der Rückkehr und nach dem Glücke, das er bei der letzteren zu erringen hoffte: und wenn der Schreiber sich auch, da eine förmliche Werbung bei der Großmutter noch nicht stattgefunden hatte, eine große Zurückhaltung auferlegen mußte, so befruchtete doch die tiefe Innigkeit und Wärme, die den Zeilen entströmte, das liebende Herz vollkommen, an welches sie sich richteten, so daß es jedesmal in überwallender Seligkeit hoch aufschlug und für eine kurze Zeit die Trennung leichter ertrug.

Allein fast mit einemmale trat eine Aenderung ein. Die Briefe wurden seltener und

kürzer und ihr Ton erschien eigenthümlich gezwungen.

Todesangst presste dem armen Mädchen das Herz zusammen, als sie es bemerkte. Doch tapfer schüttelte sie die hangen Gedanken ab; sie wollte glauben, sie wollte vertrauen.

„Er mag verstimmt sein; es wird vorübergehen,“ jagte sie sich muthig.

Aber es ging nicht vorüber, sondern der Zeichen wurden eher mehr als weniger. Die Wangen des jungen Mädchens nahmen darüber eine fast durchsichtige Blässe an und ihre schönen tiefen Augen bekamen einen eigenthümlichen Glanz.

Und noch immer kehrte Robert nicht zurück. Monate waren vergangen, der Onkel war todt und begraben. Nun hielten wieder die Erbschaftsangelegenheiten den jungen Mann fest; er war in der That Erbe des ganzen großen Vermögens, das Graf Herzberg hinterlassen hatte.

Nachdem auch dies geordnet war, mußte er noch seine Kousine Camilla mit ihrem Vater, deren Anwesenheit im Schlosse des Verstorbenen Robert bloß einmal ganz flüchtig erwähnt hatte, nach der Residenz zurückbegleiten. Als endlich auch dieser Nitterpflicht Genüge gethan war, wurde der junge Gutsherr in der alten Heimath zurück erwartet — ein Telegramm hatte sogar bereits den Tag seiner Ankunft angezeigt; da erhielt Klara unerwarteter Weise noch einen Brief von ihm.

Dort drüben in der Lade eines Schreibtisches lag er bei den andern; allein sie brauchte ihn jetzt nicht hervorzuziehen, denn seit drei Jahren mußte sie jedes der wenigen Worte auswendig, die er enthielt.

„Ich kann nicht kommen, Klara! Ich bin ein

Glender, ich sage es mir täglich und stündlich, und ich kann doch nicht anders! Ich bitte nicht um Deine Vergebung, denn ich weiß, daß ich ihrer nicht würdig bin und daß sie mir niemals werden kann.“

Damals war's, wo ihre sonstige Kraft sie verließ. Ohnmächtig sank sie zu Boden. Die Gelähmte sah es durch die geöffnete Thür, und auf ihr Schredensgeschrei lief das ganze Haus zusammen. Es gelang bald, das junge Mädchen wieder zum Bewußtsein zu bringen, aber Monate hindurch war sie eine Gebrochene.

Stumm, starr und theilnahmslos glitt sie durch das Haus, in welchem die größte Unordnung einzureißen drohte, weil die, auf deren jungen Schultern die Sorge für Alles ruhte, mehr einer Todten gleich, als einer Lebendigen. Ein ungeduldiges Wort, das die Neizbarkeit der Gelähmten endlich nicht länger zurückhalten konnte, rüttelte Klara auf; sie fand sich selbst wieder, um sich hinfort nie mehr zu verlieren.

Auch heute hielt sie Stand — heute, wo das lange vorausgesehene Nachspiel noch einmal die ganze Vergangenheit aufwühlte; die Angst, welche die Großmutter unten einen Augenblick erfaßt hatte, war unbegründet gewesen; sie hielt Stand, sie wollte Stand halten, was es sie auch kostete. Deshalb war sie hier heraufgestiegen in ihr einsames Zimmer, den schweren Kampf dieser Stunde allein mit sich durchzukämpfen.

Als Herr von Waldner in der Gegend auftauchte und sich sofort in ihre Enkelin verliebte, hoffte Frau von Neuenburg wohl nicht, daß diese ihre erste unglückliche Neigung bereits vergessen habe, denn dazu konnte sie sie zu gut,

wenn schon Klara — von Natur verschlossen und in sich gekehrt — niemals über ihre Empfindungen sprach; aber sie dachte, die Hoffnungslosigkeit derselben, vielleicht noch das Gefühl verletzter Eitelkeit müßten ihr eine andere Verbindung annehmbar erscheinen lassen, selbst wenn sie nicht mit so großen Vortheilen für die Familie verbunden wäre, wie die mit dem neuen Nachbar. Als Klara sich dennoch weigerte, begann die alte Frau zu glauben, sie sei von jener Hoffnungslosigkeit noch immer nicht ganz überzeugt.

Dem war jedoch nicht so. Klara mußte zu gut, daß es eine dämonische Kraft sein mußte, die den ihr bereits so eng verbundenen Freund von ihrem Herzen loszureißen fähig gewesen war. Wenn sie daher überhaupt nach jenem Briefe noch gehofft hatte, so war es doch längst vorbei damit. Schon — seit sie ihn wiedergesehen.

Denn eines Tages war er wiedergekommen, nur nicht in dem Sinne, wie einst die Großmutter gemeint! An einem solchen ganz frühen Sommermorgen, wie der gewesen, an dem er von ihr gegangen, hatte er dort unten an der Gartenpforte gelehnt und mit bleichem, eingesenem Antlitze zu ihrem Fenster emporgestarrt. Und durch die Zweige derselben Laube hindurch, in der sie damals in seinen Armen gelegen, sah sie ihn, ohne daß er es ahnte. Kein Laut war ihren Lippen entglitten, als sie ihn erblickte; wie es ihr oft geschah, hatte die Gewalt des Eindruckes sie stumm gemacht. So stand sie, bloß wenige Schritte von ihm entfernt, ohne Athem fast, die Hände an die Brust gepreßt, und es war ihr, als lebte sie bloß mit den Augen. (Fortsetzung folgt.)